

Alois Bürli  
Christianne Büchner  
(Hrsg.)

# Behindertenpädagogische Angebote konzipieren und planen

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	11
<b>Alois Bürli</b>	
<b>Behindertenpädagogik planen und ihre Zukunft vorwegnehmen</b>	13
<b>Sonderschulkonzepte</b>	
<hr/>	
<b>Graubünden: Sonderschulkonzept</b>	
<b>Ausrichtung der Sonderschulheime im Kanton</b>	21
1. Einleitung	21
1.1. Ausgangslage	21
1.2. Zielsetzungen des Konzeptes	21
2. Hauptteil	21
2.1. Formale und finanzielle Aspekte der Sonderschulung*	
2.2. Pädagogisch-psychologische Richtlinien der Sonderschulung und der Fremderziehung*	
2.3. Vorgehen bei Heimeintritt und -austritt (Vermittlungspraxis)	
2.4. Förderung von Sonderschülern im Kanton Graubünden	21
3. Schluss	25
3.1. Ausblick	25
3.2. Entwicklungstendenzen	28
3.3. Schlussbemerkungen*	

---

\* Anmerkung: Kapitel ohne Seitenzahlangebe wurden in der Publikation weggelassen. Die entsprechenden Titel werden hier im Interesse der besseren Übersicht für die Leserschaft aufgeführt.

<b>Schaffhausen: Sonderschulkonzept</b>	<b>37</b>
1. Zielsetzung	37
2. Leitideen	37
3. Behinderungsformen	38
4. Istzustand und Zukunftsaussichten	39
5. Institutionen, Gruppengrößen, Stellenpläne	40
6. Ausbildung des Personals an Sonderschulen	41
7. Verfahren und Zuständigkeit	41
8. Finanzierung	42
9. Aufsicht	43
10. Anerkennung und Führung von Sonderschulen	44
<b>Wallis: Konzept zur Schulung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen im Oberwallis</b>	<b>45</b>
1. Einleitung	45
2. Angebote für deutschsprachige behinderte Kinder und Jugendliche aus dem Oberwallis	46
3. Einweisung behinderter Schüler in heilpädagogische Institutionen*	
4. Statistische Planungsgrundlagen für das Oberwallis	47
5. Aktuelle Problembereiche der Sonderschulung im Oberwallis	51
6. Heilpädagogische und therapeutische Überlegungen	53
7. Schlussfolgerungen	56
8. Zusammenfassung*	
9. Anträge	63
<b>Zürich: Die integrative Schulungsform für Schüler mit Schulschwierigkeiten (Schulkonzept)</b>	<b>65</b>
1. Die integrative Schulungsform für Schüler mit Schulschwierigkeiten	65
1.1. Beschreibung der integrativen Schulungsform	65
1.2. Ziele der integrativen Schulungsform	67
1.3. Schüler mit Schulschwierigkeiten	67
1.4. Wie müssen Schule und Unterricht sein, um Schüler mit und ohne Schulschwierigkeiten gut zu fördern?	68
1.5. Welche Aufgabenverteilung kennt die integrative Schulungsform?	68
1.6. Wie ist die integrative Schule organisiert?	71
1.7. Einführung und Entwicklung der integrativen Schulungsform	73
1.8. Unterstützende Bedingungen für die integrative Schulungsform	74
2. Zusammenarbeit in der integrativen Schulungsform	75
2.1. Leitideen	75
2.2. Verschiedene Ebenen der Zusammenarbeit	75

2.3. Entwicklung der integrativen Schulungsform	76
2.4. Zusammenarbeit der Beteiligten	76
3. Sozial-emotionale Erziehung und Förderung in der integrativen Schulungsform	77
3.1. Leitideen	77
3.2. Beziehungen und Fördermöglichkeiten in der integrativen Schulungsform	77
3.3. Verhaltensauffälligkeit als besonderes Problem	79
3.4. Probleme	80
4. Förderung im kognitiven Bereich in der integrativen Schulungsform	81
4.1. Leitideen	81
4.2. Erfassung und Beurteilung	81
4.3. Unterrichtsformen	82
4.4. Stützfunktionen und Lernbedingungen	83
4.5. Fachdidaktische Überlegungen	83
5. Weitere Unterlagen und Informationen zur integrativen Schulungsform*	

## Konzepte für pädagogisch-therapeutische Massnahmen

---

<b>Luzern: Therapie- und Förderkonzept im Volksschulbereich</b>	<b>85</b>
1. Problemstellung und grundsätzliche Überlegungen	85
2. Bereich Logopädie (Sprachheilbehandlung)	88
3. Bereich Psychomotorik	96
4. Bereich Legasthenie (Dyslexie/Dysorthografie)	98
5. Bereich Dyskalkulie*	
6. Bereich Nachhilfeunterricht*	
7. Bereich Heilpädagogische Behandlung und Beratung im Vorschulalter*	
8. Bereichsübergreifende Fragen	101
9. Anträge der Arbeitsgruppe	103
<b>Luzern: Realisierungskonzept</b>	<b>104</b>
1. Ausgangslage und Vorgehen*	
2. Grundsätze des Konzepts	104
3. Konzepte	105
3.1. für den Bereich Logopädie	105
3.2. für den Bereich Psychomotorik	107
3.3. für den Bereich Legasthenie	108
3.4. für den Bereich Dyskalkulie*	
3.5. für den Nachhilfeunterricht*	
4. Ergänzende Bemerkungen*	
5. Anträge*	

<b>Nidwalden: Konzept für sonderpädagogische Massnahmen im Kanton Nidwalden</b>	<b>110</b>
1. Therapeutische Modelle	111
1.1. Logopädie	111
1.2. Psychomotorik	112
1.3. Legasthenie	114
1.4. Dyskalkulie	115
1.5. Stützunterricht	116
1.6. Heilpädagogische Früherziehung	117
2. Systemische Modelle	119
2.1. Pädagogische Schülerhilfe	119
2.2. Stanser Modell*	
3. Klassen-Modelle	121
4. Andere	121
5. Bereichsübergreifende Fragen	121

### **Konzepte für jugendliche und erwachsene Behinderte**

---

<b>Luzern: Bestandesaufnahme und planerisches Leitbild zur Gestaltung der Angebote für jugendliche und erwachsene Menschen mit Behinderungen</b>	<b>125</b>
1. Auftrag	125
2. Situationsanalyse	125
2.1. Gesellschaftliches Umfeld	125
2.2. Angebote von Ausbildungs-, Arbeits-, Beschäftigungs, Wohn- und Freizeitplätzen	126
2.3. Statistik	129
2.4. Zielgruppen und Angebote	129
3. Gestaltung der Zukunft	136
3.1. Differenz Ist/Soll	136
3.2. Qualitativer und quantitativer Ausbau	136
3.3. Personal	138
4. Rahmenbedingungen	140
4.1. Allgemeines	140
4.2. Leitgedanken zur Zukunft	140
4.3. Gesetzliche Grundlagen	141
4.4. Übersicht Kostenträger	142
5. Schlussfolgerungen	143
5.1. Zur Gestaltung der zukünftigen Angebote*	
5.2. Auftrag an die Fachkommission	143

6. Anhang*	
6.1. Bedürfnisabklärung*	
6.2. Erhebung bei den Trägern*	
6.3. Quellen*	
<b>Graubünden: Konzept zur Integration behinderter Erwachsener</b>	<b>144</b>
1. Ausgangslage	144
2. Zielsetzungen des Konzeptes	145
3. Leitidee: Eigenverantwortung und Schutz der persönlichen Sphäre	146
4. Zu den zentralen Begriffen*	
5. Zum Gegenstand der vorliegenden Konzeption*	
6. Struktur des Angebotes	147
7. Freizeit von behinderten Erwachsenen in Graubünden	147
8. Wohnen von behinderten Erwachsenen in Graubünden	151
9. Arbeit/Beschäftigung von behinderten Erwachsenen in Graubünden	156
10. Empfehlungen	160
11. Weiteres Vorgehen	163
<b>Zürich: Stationäre Einrichtungen für erwachsene Behinderte im Kanton Zürich</b>	
Planungsstudie	166
<b>Vorwort</b>	<b>166</b>
1. Einleitung	167
1.1. Ziele des Auftrages	167
1.2. Planungsgrundsätze	167
1.3. Ausgangslage	168
2. Quantitative Bestandaufnahme*	
2.1. Der Ist-Zustand der Nachfrage nach stationären Plätzen*	
2.2. Der Ist-Zustand des Angebots an stationären Plätzen*	
2.3. Gegenüberstellung der Daten zu Angebot und Nachfrage	175
2.4. Die BRAINS-Umfrage	176
2.5. Zusammenfassung der quantitativen Bestandaufnahme*	
3. Die Prognose der Nachfrage	180
3.1. Kann die Entwicklung der Behinderungsarten und der Zahl der Behinderten vorausgesehen werden?	180
3.2. Qualitative Prognosen	182
4. Die Entwicklung des Angebots an stationären Plätzen	185
4.1. Ausgangslage	185
4.2. Berechnung des Soll-Angebots	185
5. Die qualitative Entwicklung von Angebot und Nachfrage	190
5.1. Ziel der qualitativen Untersuchung	190
5.2. Vorgehen	191

5.3. Die Annahme von Soll-Standards	191
5.4. Ergebnisse	192
5.5. Zusammenfassung der qualitativen Bestandesaufnahme	197
5.6. Die qualitative Entwicklung der Nachfrage	198
5.7. Folgerungen	199
6. Empfehlungen	202
6.1. Empfehlungen zum zukünftigen Platzangebot	202
6.2. Empfehlungen zur Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung	204
6.3. Empfehlungen zur Verbesserung der Datenlage	204
6.4. Empfehlungen zu weiteren Themenbereichen	205
Schlusswort	209

## **Heimkonzepte**

---

<b>Luzern: Leitfaden für Institutionen im Dienste behinderter und von Behinderung bedrohter sowie sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher</b>	211
1. Einleitung	211
2. Kurzbeschreibung des Luzerner Heimkonzeptes	211
3. Zweck eines Heimkonzeptes	212
4. Einige Leitgedanken	212
5. Heimplazierung	214
6. Ambulante Dienste	215
7. Rahmenkonzepte	215
8. Gruppen	215
9. Grösse und Standort	216
10. Gebäude, Einrichtungen und Umgebung	216
11. Therapie und Erziehung	217
12. Schulung und Ausbildung	217
13. Errichtung von Institutionen	218
14. Aufgaben und Kompetenzverteilung	218
15. Ausbildung, Fortbildung und Weiterbildung des Personals	218
16. Aufsicht	218
17. Finanzierung	219
18. Arbeitsgemeinschaften und Verbundsysteme	219
19. Erhebung von Auswertung von Daten	219
20. Interkantonale Zusammenarbeit	220
21. Öffentlichkeitsarbeit	220
22. Kenndaten zum Leitbild	220

<b>Quellenverzeichnis</b>	222
---------------------------	-----